



E-ID: Fluch oder Segen? Podium in Regensdorf zur Abstimmung vom 28. September

JANIK SCHMID

Im GZ Roos in Regensdorf wurde über die Chancen und Risiken der elektronischen Identität (E-ID) debattiert. Befürworter sehen darin einen sicheren Schritt in die digitale Zukunft, Gegner warnen vor unnötigen Risiken und schwachen gesetzlichen Grundlagen.

REGENSDORF. Im GZ Roos in Regensdorf wurde am vergangenen Freitagabend über ein hochaktuelles Thema debattiert: die elektronische Identität (E-ID). Unter der Leitung von Sven Egloff von «Discuss it» diskutierten Befürworterinnen und Gegner darüber, ob die digitale ID ein zukunftsweises Instrument oder ein unnötiges Risiko darstellt.

Eine technische Einführung lieferte zu Beginn Robin Kuhn, System Engineer der GLP. Er erklärte: Die E-ID ist eine digitale Form des Ausweises, die frühestens ab Sommer 2026 eingeführt

werden könnte. Sie sei freiwillig, werde vom Bund ausgestellt, nur auf dem eigenen Smartphone gespeichert und regelmässig auf ihre Sicherheit überprüft. Der Vorteil: Bei verschiedensten Anwendungen – wie etwa beim Online-Lottospielen, was als Beispiel genommen wurde – müssten nicht mehr alle persönlichen Daten offengelegt werden, sondern nur noch jene, die wirklich relevant sind – in diesem Fall beispielsweise nur Namen und Alter.

Die Befürworterinnen der E-ID waren an der Podiumsdiskussion Priska Hänni (Die Mitte) und Franziska Barmettler (GLP). Für Hänni ist die E-ID ein Schritt in Richtung Inklusion: «Eine Schweizer Lösung, wie wir sie hier haben, ist die beste für das, was wir in Zukunft brauchen.»

Barmettler betonte die Chancen: «Digitalisierung findet statt. Wir können sie nicht aufhalten, aber wir können uns sicher darin bewegen. Genau das ermöglicht die E-ID – eine sichere und freiwillige Lösung zum Schutz unserer persönlichen Daten.»

Anders sahen es die Gegner, Naemi Dimmeler (JSVP) und Fabio W. (Digitale Integrität).

Dimmeler: «Die E-ID ist eine Lösung für ein Problem, das es gar nicht gibt. Ich bewege mich heute problemlos ohne Einschränkungen. Mit der E-ID hingegen entsteht ein hohes Sicherheitsrisiko.»

W. warnte vor zu schwachen gesetzlichen Grundlagen: «Wenn es um Identitätsdaten geht, braucht es eine Lösung, die wirklich durchdacht und gesetzlich verankert ist. Das jetzige Gesetz verspricht das noch nicht. Deshalb braucht es ein Nein, damit das Gesetz mindestens nochmals überarbeitet werden kann, sollte es überhaupt ge-

braucht werden.» Über eine Stunde lang wurde diskutiert. Es standen Vor- und Nachteile sowie Chancen und Risiken – insbesondere beim Datenschutz – im Zentrum. Am Ende blieb die zentrale Frage bestehen: Ist die E-ID ein Steilpass an Big Tech, oder eine notwendige Weichenstellung in Richtung digitale Zukunft?



Von links: Priska Hänni (Die Mitte), Naemi Dimmeler (JSVP), Franziska Barmettler (GLP). Bild: Janik Schmid